

## **Predigt** zum Thema **Beschneidung** vom 12. Aug. 2012

von lic. theol. Doris Mathis

### **Schriftlesung:**

#### 1. Mose 17,9-13 und 23-27 **Das Bundeszeichen der Beschneidung**

17,9 Und Gott sprach zu *Abraham*: Du aber, halte meinen Bund, du und deine Nachkommen, von Generation zu Generation.

10 Dies ist mein Bund zwischen mir und euch und deinen Nachkommen, den ihr halten sollt: Es soll sich bei euch beschneiden lassen alles, was männlich ist.

11 Am Fleisch eurer Vorhaut sollt ihr euch beschneiden lassen. Das soll das Zeichen sein des Bundes zwischen mir und euch.

12 Im Alter von acht Tagen soll alles bei euch, was männlich ist, beschnitten werden, von Generation zu Generation, der im Haus geborene und der von irgendeinem Fremden um Silber gekaufte Sklave, der nicht zu deinen Nachkommen gehört.

13 Es soll auch der in deinem Haus geborene und der von dir um Silber gekaufte Sklave sich beschneiden lassen. So soll mein Bund an eurem Leib ein ewiger Bund sein....

.  
. .

23 Da nahm *Abraham* seinen Sohn *Ismael* und alle Sklaven, die in seinem Haus geboren und die von ihm um Silber gekauft waren, alles, was männlich war unter den Leuten vom Haus *Abrahams*, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut noch am selben Tag, wie Gott ihm gesagt hatte.

24 *Abraham* war neunundneunzig Jahre alt, als er sich am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden liess.

25 Sein Sohn *Ismael* aber war dreizehn Jahre alt, als er sich am Fleisch seiner Vorhaut beschneiden liess.

26 Am selben Tag liessen sich *Abraham* und sein Sohn *Ismael* beschneiden.

27 Und alle Männer seines Hauses, die im Haus geborenen und die von Fremden um Silber gekauften Sklaven, liessen sich mit ihm beschneiden.

## **Predigt**

Die Beschneidung ist ganz grundlegend für den ewigen Bund der Israeliten mit ihrem GOTT. Sie ist äusseres Zeichen für die innere und innige Verbundenheit *Jahwes* mit seinem Volk, das sicht- und spürbar von einer Generation auf die andere übertragen wird und einmal vorgenommen, nicht mehr rückgängig zu machen ist.

*Abraham* (wörtl. *der Vater aller*), mit dem GOTT diesen Bund geschlossen hat, ist der erste und gemeinsame Urvater der Juden, Christen und Muslime. Mit ihm beginnt die Geschichte der Israeliten, noch vor *Mose*, dem Auszug aus Ägypten und der Aushändigung der Gesetzestafeln mit den 10 Geboten am Sinai. Durch die Tora hindurch wird immer wieder auf die Beschneidung Bezug genommen. Unmittelbar danach, im Buch *Josua*, wiederholt GOTT vor dem Einzug ins Gelobte Land die Aufforderung zur Beschneidung nochmals, weil während der Wüstenwanderung keine Beschneidungen hätten vorgenommen werden können. Das Nachdoppeln unterstreicht die Wichtigkeit!

*„Zu der Zeit sprach der Ewige zu Josua: Mache dir steinerne Messer und beschneide die Israeliten wiederum, zum zweiten Mal. Da machte sich Josua steinerne Messer und beschnitt die Israeliten am Hügel Araloth. Und das ist der Grund, warum Josua sie beschnitt: alles Volk männlichen Geschlechts, das aus Ägypten gezogen war, alle Kriegerleute, waren in der Wüste unterwegs gestorben bei ihrem Auszug aus Ägypten. Und alles Volk das auszog, war beschnitten gewesen. Aber alles Volk, das in der Wüste unterwegs geboren war, ... war nicht beschnitten worden. Denn 40 Jahre war Israel in der Wüste gewandert, bis alles Volk umgekommen war ... weil sie der Stimme des HERRN nicht gehorcht hatten; denn der HERR hatte ihnen geschworen, dass er sie das Land nicht werde sehen lassen, das uns zu geben er ihren Vätern zugesagt hatte, das Land, wo Milch und Honig fliesst. Und er hatte ihre Söhne an ihre Stelle treten lassen. Diese nun beschnitt Josua, denn sie waren unbeschnitten, weil man sie unterwegs nicht beschnitten hatte. Und als das ganze Volk beschnitten war, blieben sie an Ort und Stelle im Lager, bis sie genesen waren. (Jos 5,2-8)*

Dann konnten sie den Jordan überqueren, als man sicher sein konnte, dass kein Unbeschnittener mehr unter ihnen weilte. Von so entscheidender Bedeutung war die Beschneidung für die Zugehörigkeit zum Volk Israel und den Einzug ins Gelobte Land. Wer unbeschnitten bleibe, habe nämlich den Bund mit Gott gebrochen.

Diese biblischen Erzählungen erwecken den Eindruck, die Beschneidung sei ein Brauch, der erstmals von den Israeliten praktiziert wurde. Dem ist aber nicht so. Auf Särgen eingeritzte Darstellungen aus dem alten Ägypten um 2'300 v. Chr. zeigen schon klar und deutlich Beschneidungsriten an Männern. Die Israeliten haben die Praxis wahrscheinlich von den Ägyptern übernommen und ihr einfach eine neue, ganz spezifisch auf sie zugeschnittene Bedeutung gegeben (was übrigens bei der Entstehung neuer Religionen immer wieder gemacht wurde, um die vertrauten Bräuche nicht aufgeben zu müssen).

Die Ursprünge der Beschneidung bleiben im Dunkeln. Es wird vermutet, dass sie etwas mit Menschenopfern, mit der Opferung der Erstgeburt nicht nur von männlichen Tieren, sondern eben auch von den Söhnen zu tun haben könnte. Dazu passt nämlich die unsägliche Geschichte der „Opferung Isaaks“, die Sie wahrscheinlich noch aus der Sonntagschule kennen. In der Hebräischen Bibel heisst es nur „*Bindung Isaaks*“, was auch treffender ist. Beim Bundesschluss mit *Abraham* und der Aufforderung zur Beschneidung wird ihm nämlich gleich auch die Geburt seines Sohnes *Isaak* angekündigt, des ersten Kindes mit seiner damals schon 90-jährigen Ehefrau *Sara*. Der verheissene Sohn wurde geboren, *Abraham* beschnitt ihn am 8. Tag wie geboten, und er wuchs heran. Da meinte *Abraham*, den Ruf Gottes zu vernehmen, seinen heiss geliebten Sohn auf einem Scheiterhaufen opfern zu müssen. Er glaubte, Gott erwarte das von ihm. Aber es kam nicht soweit, ein Engel hinderte ihn noch während der Vorbereitungen daran, indem er vom Himmel her rief: „*Abraham! Abraham! Lege deine Hand nicht an den Knaben und tue ihm nichts, denn ich weiss, dass du GOTT fürchtest*“. Es brauchte also keinen weiteren Beweis. Diese Episode spricht für die Abschaffung der Menschenopfer und legt die Vermutung nahe, dass die Beschneidung sozusagen eine Ersatzhandlung darstellte. Ein ganz kleines Zipfelchen am wertvollsten Stück der männlichen Nachkommen und ein klein wenig Blut wurde geopfert anstelle eines Menschenlebens. Insofern wäre die Beschneidung bei ihrer Einführung als grossen „Fortschritt“ in der Menschheitsgeschichte zu werten.

Die Bibel liefert noch eine andere Deutung von „Beschneidung“. Im 5. Buch Mose, der letzten Schrift der Tora, wo *Mose* vor seinem Tod in einer langen Rede nochmals alles Wesentliche zusammenfasst, spricht er von der „Beschneidung der Herzen“ und erläutert gleich, was damit gemeint ist:

„*So beschneidet eure Herzen und seid fortan nicht mehr widerspenstig. Denn Jahwe, euer Gott, ist der Gott der Götter, und der Herr der Herren, der grosse, starke und furchtbare Gott, der kein Ansehen der Person kennt und keine Bestechung annimmt, der der Waise und der Witwe Recht verschafft und den Fremden liebt, so dass er ihm Brot und Kleider gibt. Auch ihr sollt den Fremden lieben, denn ihr seid selber Fremde gewesen im Land Ägypten!*“ (5. Mose 10,16f.).

Das ist doch sehr aufschlussreich: Beschneidung der Herzen, kein äusseres Zeichen, aber umso tiefer im Menschen drinnen. Und sie bedeutet im Klartext: Unbestechlichkeit, Gerechtigkeit gegenüber den Schwächsten der Gesellschaft (hier repräsentiert durch Waisen und Witwen) und Fremdenliebe. Ja, haben wir denn nicht gemeint, Nächstenliebe, auch ausgedehnt auf den Fremden, sei etwas spezifisch Christliches, das uns von allen andern Religionen abhebe? Und jetzt hier die Aufforderung Gottes an die Juden: Beschneidet eure Herzen und liebt den Fremden!

Etwas später in seiner umfangreichen Rede kommt *Mose* nochmals auf die „Beschneidung der Herzen“ zu sprechen:

*Und der Herr, dein Gott, wird dein Herz und das Herz deiner Nachkommen beschneiden, so dass du den Herrn, deinen Gott liebst von ganzem Herzen und von ganzer Seele, um deines Lebens willen (5. Mose 30,6). Und da sind wir bei einer weitern Kernaussage des Judentums, dem berühmten Schema Israel: „Höre Israel: Jahwe, unser Gott ist ein Gott und du sollst den Herrn deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft. . . . “ (5. Mose 6,4f.)*

Als Aussenstehender könnte man nun sagen: „Gut so, wenn schon in der Heiligen Schrift die Spur von einer „Beschneidung der Knaben“ zu einer „Beschneidung der Herzen“ vorgezeichnet ist, kann ja diese Spur weiterverfolgt und befolgt werden und die andere als überholt fallengelassen. - Ja, das könnte man. Aber, es liegt nicht an den Aussenstehenden, darüber zu urteilen. Das sind innerreligiöse Fragen, die in erster Linie von den direkt Betroffenen (Rabbinern, Eltern, beschnittenen Männern, jüdischen Mediziner) diskutiert und entschieden werden müssen, nicht von Leuten aus einem ganz andern kulturellen Hintergrund, die mit einem Überlegenheitsanspruch antreten und oft sehr verdächtigen (d.h. fremdenfeindlichen) Absichten.

Es ist klar, dass sich Juden und Muslime gegen solche Angriffe auf ihre Religion von christlicher Seite zur Wehr setzen. Ein jüdischer Vertreter hat gesagt, wenn man den Juden die Beschneidung wegnehme, wäre das, wie wenn man den Christen die 10 Gebote nähme. Aus meiner Sicht hinkt dieser Vergleich. Die meisten Christen kümmern die 10 Gebote wenig. Vielen käme es ganz gelegen, wenn sie abgeschafft würden und es nicht mehr hiesse: *Du sollst keine andern Götter neben mir haben! Du sollst den Namen Gottes nicht missbrauchen! Am 7. Tag sollst du einen Ruhetag einhalten, der Gott, deinem Herrn, geweiht ist* etc.

Wenn man aus christlicher Sicht einen Vergleich anstellen wollte, hätte meiner Meinung nach das „Bundeszeichen der Beschneidung“ etwa den Stellenwert des Kreuzes bei uns Christen. Beides ist ein Bekenntnis, beides trifft das Zentrum der eigenen Religion in ihrem innersten Kern und beides ist ein umstrittenes Symbol. Bei der Ablehnung der Beschneidung wird vor allem die Körperverletzung ins Feld geführt, deren Ausmass wir allerdings schlecht abschätzen können. Durch das Kreuz werden die Menschen zwar nicht direkt am Körper verletzt. Aber, und jetzt kommt das grosse Aber! Kirchenfrauen, Pfarrerinnen, insbesondere feministische Theologinnen machen schon länger und wieder neu darauf aufmerksam, dass das christliche Kreuz auch dazu missbraucht wurde und immer noch wird, Menschen vermeintlich höheren Zielen zu opfern und ihnen so Schaden zuzufügen.

Das Kreuz, die ganze Opfertheologie, kann zur Legitimation von subtiler aber auch handfester Gewalt eingesetzt wurde. Die Aufforderung: *Nimm dein Kreuz auf dich!* führt vielerorts dazu, dass Missbrauchsopfer schweigen zu dem, was ihnen angetan wird. Es liegen erschütternde Berichte aus explizit christlichen Familien vor in denen gewalttätige Väter Frauen und Kinder tyrannisieren und das bestehende Herrschaftsverhältnis indirekt mit dem Kreuz legitimieren.

Das Leiden wird als gottgefällig betrachtet und als Verbindung mit dem gehorsamen Gottessohn verherrlicht, der sich klaglos dem Willen eines wohl meinenden Vaters unterzog. Abrahams Sohn *Isaak* ist der Scheiterhaufen erspart geblieben. *Jesus* musste ans Kreuz, weil der Vater es so wollte. „*Nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe!*“, sprach der gefügige Sohn vor seiner Hinrichtung.

Wir erinnern jedes Mal in der Abendmahlsliturgie daran. Der Apostel *Paulus* zitiert *Jesus*: „In der Nacht, da er ausgeliefert wurde, nahm er Brot, sprach das Dankgebet darüber, brach es und sagte: *Das ist mein Leib für euch. Das tut zu meinem Gedächtnis.* Dasselbe tat er mit dem Kelch und sprach: *Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.* ( 1. Kor 11,24f.).

Da haben wir in geraffter Form gleich alles drin:

Der *Leib*, der *für euch* („für eure Sünden“ heisst es andernorts) geopfert wurde, der *Neue Bund*, der an die Stelle des Alten Bundes mit den Israeliten tritt, und insofern auch die Beschneidung ersetzt und *mein Blut*, das bei der Opferung aus Jesu Hüfte geflossen ist, als er am Kreuz hing.

Es geht mir hier darum aufzuzeigen, dass uns Christen die Zeichen von unschuldigem Opfer, Blut vergiessen und damit verbundenem Bundesschluss nicht fremd sind. Sie haben bei uns einfach eine etwas andere Ausprägung gefunden.

Unsere heidnischen Vorfahren hätten sich wohl kaum dem Christentum angeschlossen, wenn sie sich dazu alle hätten beschneiden lassen müssen. Daher hat *Paulus* bei seiner Heidenmission bewusst auf die Forderung nach Beschneidung verzichtet. Er schrieb an die Korinther:

*Ist einer als Beschnittener berufen worden, so mache er seine Beschneidung nicht rückgängig. Ist einer als Unbeschnittener berufen worden, so lasse er sich nicht beschneiden. Die Beschneidung gilt nichts, und die Vorhaut gilt nichts. Allein die Beachtung der Gebote gilt. Jeder bleibe in dem Stand, in dem er berufen worden ist.* ( 1. Kor 7,18-20).

Der Jude *Jesus* wurde am 8. Tag beschnitten und erhielt dabei seinen Namen (Luk 2,21). Unser Nachfolge-Ritus für das jüdische Beschneidungsritual ist die Kindertaufe. Auch sie wird auf Wunsch der Eltern an Kleinkindern noch ohne deren Einwilligung vorgenommen und daher besonders aus atheistischen Kreisen kritisiert. Verantwortungsvolle Eltern geben ihrem Kind jedoch mit der Taufe eine religiöse und kulturelle Beheimatung in ihrer Tradition als Teil seiner Identität, wie sie ihm ihre Gene mitgegeben haben und in der Erziehung ihre Wertvorstellungen vorleben. Ich kann daran nichts Verwerfliches erkennen und schon gar nichts, das von Anders- bzw. Ungläubigen zu untersagen wäre. Die Idee, man müsse Kinder vor “Fremdbestimmung“ bewahren, verkennt, dass das Kind ohnehin in die eine oder andere Richtung geprägt wird. Wird ihm die religiöse Dimension des Lebens vorenthalten, hat es auf etwas Grundlegendes verzichtet, ohne es je kennen gelernt zu haben.

Ob man es wahrhaben will oder nicht, man wird in eine Religion hineingeboren und soll von den Eltern auch so erzogen werden dürfen. Manche finden früher oder auch erst später einen lebenswichtigen Bezug zu ihrer Herkunftsreligion, andere nicht. Aber die Möglichkeit, sie auch von innen in ihrer Praxis, Liturgie und Ideologie kennen zu lernen und in sie hineinzuwachsen, soll niemandem verwehrt bleiben. Das ist auch Bestandteil der Religionsfreiheit und gehört zu Martin Luthers „Freiheit eines Christenmenschen“.

**Amen**

## **Was glauben?** von Kurt Marti

Was glauben? Woran glauben?

Die primäre Frage lautete wohl aber:

*Wem* glauben, das heisst vertrauen?

\*\*\*

Wozu beten?

Damit uns nichts selbstverständlich wird.

Selbstverständlich ist nur das Nichts.

Auch und gerade GOTT ist nicht selbstverständlich.

Daran erinnern uns die Atheisten.

\*\*\*

Ob ausgesprochen oder unausgesprochen

feiern alle ernsthaften Gebete und Liturgien

GOTT als das erste und grösste aller Wunder.